



## Editorial

*Nun ist es geschafft! Mit strahlend frischer Fassade steht das Haus im Zentrum Oßmannstedts: das rekonstruierte historische Wielandgut. Viele gute Ideen sind durch das Werk vieler Hände umgesetzt worden, und das Ergebnis dieser Bemühungen kann alle daran Beteiligten mit Stolz und Freude erfüllen. Am 25. Juni 2005 wurde das Wielandgut mit dem umgestalteten Museum und der Forschungsstelle der Öffentlichkeit übergeben.*

*Als der Vorstand des Freundeskreises im Jahr 1998 den Plan faßte, nach Schließung des Schiller-, Herder- und Wielandmuseums, für C. M. Wieland eine neue Heimstatt zu schaffen, führte einer der ersten Wege direkt nach Hamburg, zu dem anerkannten Wieland-Spezialisten und Wieland-Liebhaber. Der Weg über den Norden ins thüringische Osmantinum hat sich gelohnt. Herrn Professor Dr. Jan Philipp Reemtsma dafür Dank zu sagen, ist eine der angenehmsten Pflichten. Ohne seine ideelle und finanzielle Unterstützung wäre das Gelungene nicht möglich geworden. Zur Zeit der Regentschaft Anna Amalias war Wieland der erste »literarische Import«, dem noch einige ebenso gewichtige Folgen sollten. Sie alle verhalfen dem kleinen Weimar zu einer ungeahnten Blüte.*

*Heute, zu Zeiten eines real drohenden Kahlschlages in der Museumslandschaft, spielt Wieland mit seinem Literaturmuseum wiederum eine Vorreiterrolle. Mögen diesem gelungenen Projekt – mit Blick auf Goethe, Schiller und Herder – doch bald ähnliche folgen.*

*Vielen gilt unser herzliches Dankeschön für die stete Unterstützung über die Jahre hinweg. In diesen Dank schließe ich auch alle diejenigen ein, die unserem letzten Spendenaufruf gefolgt sind. (vgl. S. 3) Die Goethezeichnung – mit einem Motiv der Festung Luxemburg – fand einen finanziell starken Interessenten (vielleicht aus Luxemburg?), der die Zeichnung für ca. 41.000,- Euro erwarb, eine Summe, mit der wir nicht mithalten konnten und wollten. Der Vorstand hat beschlossen, das gespendete Geld für Restaurierungen von Goethe-Handzeichnungen einzusetzen.*

*Mit einiger Sorge nahmen wir die Empfehlungen der Strukturkommission der SWKK zur inhaltlichen und organisatorischen Neustrukturierung zur Kenntnis. Die Kommission, dominiert von Kunsthistorikern, reduzierte m.E. das Gewicht der Literaturmuseen weiter zugunsten der Kunstmuseen, eine Tendenz, die seit Mitte der 90er Jahre zu beobachten ist. Dabei steht doch die Klassik als literarhistorisches Phänomen im Zentrum der Bedeutung Weimars.*

*Das Literaturmuseum ist der beste »Propagandist« der Literatur. Es bildet das Eingangsportal, durch das man die Welt der Literatur betreten kann. Es regt an zur Lektüre und bahnt den Weg zum Buch. Daß es so ist, beweisen die Besucherzahlen 2004. 356.346 Besucher zählen die Literaturmu-*



Wieland-Museum/Musikzimmer

(Foto: Renate Wagner)

Lieber Herr Höhnl,

Sie haben mich gebeten, für den »Augenblick« etwas aufzuschreiben, nämlich von meinen Gefühlen, Empfindungen, Sentiments, Emotionen – wie wir es auch nennen wollen – bei der Eröffnung des Wieland-Museums in Oßmannstedt Auskunft zu geben. Wenn ich mich nun frage, ob ich lesen möchte, wie sich irgendein anderer, der dort am 25. und 26. Juni anwesend gewesen ist, gefühlt hat, so muß ich das verneinen. Ist's Indolenz? Ist's der Abscheu vor allem, was nach Schalek aussieht (»Herr Leutnant, was für Empfindungen haben Sie«)? Wie auch immer: Ich denke nicht daran, Ihnen und Ihren Lesern zu erzählen, wie ich mich wann wie gefühlt habe. Aber: Was für ein Tag das war, darüber können wir reden. Sie, lieber Herr Höhnl, und ich, wir sind Teil, aktiver Teil, aktivierender auch, aber eben Teil eines langen Prozesses gewesen, der hier einen sichtbaren und nun für eine Weile unübersehbaren Ausdruck gefunden hat, nämlich der Re-Lektüre des 18. Jahrhunderts, speziell der deutschen

Aufklärung. Welche Namen fallen uns da ein? Lessing und Lichtenberg, Kant – und eben vor allem Wieland. Vor allem deshalb, weil vor allen anderen er der Zeuge gegen die dumme Meinung ist, die Aufklärung wäre nur eine Angelegenheit des Verstandes gewesen, und weil sie die Seele verkannt habe, sei ihr (zumal in Deutschland) so wenig Erfolg beschieden gewesen. Was für ein Unsinn! Man hat vergessen, daß Lessings »Hamburgische Dramaturgie« eine Theorie der Emotionen ist, man hat die Lichtenbergschen Konjunktive (trotz Schöne) nicht zu lesen verstanden und natürlich auch Kant nicht begriffen. Vor allem aber hat man verlernt, Wielandische Klugheit und Eleganz zu verstehen und zu genießen. Und dazu ist nun Oßmannstedt da: die Leute daran zu erinnern, was in ihrem Leben fehlt, wenn sie Wieland nicht kennen. Es gibt jetzt diesen Ort. Vorher gab es ihn so nicht. Was wollen wir mehr.

Mit herzlichem Gruß,  
Ihr Jan Philipp Reemtsma

seen der Stiftung. 94.732 waren in den Häusern mit literaturhistorischem Kontext 2004 zu Gast; insgesamt 451.078! Die Kunstmuseen der Stiftung zählten insgesamt 99.547 Interessierte. Hinzu kommt, daß viele von den Literaturhäusern und den Museen mit literaturhistorischem Kontext im Winter geschlossen sind. Interessant ist der Vergleich zwischen dem Jagdhaus Gabelbach – einer Goethe-Gedenkstätte – und dem Neuen Museum. Das Neue Museum ist ganzjährig geöffnet und wurde von 3.800 Besuchern frequentiert. Das Jagdhaus Gabelbach, nur Sonnabend und Sonntag, im Winter sogar nur 4 Stunden an beiden Tagen geöffnet, zählte 3.300 Besucher.

Aber noch andere Punkte des Strukturpapiers irritieren: Der Bildungsbegriff wird sehr allgemein behandelt. Die neue Stelle eines Forschungsreferenten soll beim Präsidenten der Klassik Stiftung Weimar angesiedelt werden, er ist dem neu zu schaffenden Stiftungsrat, der sich auf Empfehlung der Kommission lediglich mit finanztechnischen und personellen Fragen zu befassen hat, rechenschaftspflichtig. Zwischen Präsident und Stiftungsrat wird aber ein wissenschaftlicher Beirat eingeschaltet, der zukünftig alle inhaltlich-konzeptionellen Belange der »übergreifenden« Projektarbeit zu entscheiden hat. Zudem ist der wissenschaftliche Beirat mit nahezu uneingeschränkten Belangen ausgestattet. Über dieses mächtige Instrument, das Präsident und Stiftungsrat in der vorgeschlagenen Struktur und den vorgeschlagenen Aufgabenbefugnissen nachdrücklich dominieren würde, wird nichts weiter verlautbart, als die gewünschte fachliche Zusammensetzung seiner »potentiellen« Mitglieder. Wer über die zukünftigen Mitglieder dieses Beirates entscheidet, mit welchen Verfahren man diese ermittelt, bleibt völlig unklar. Wenn es aber um nichts weniger als die Zukunft der Klassik Stiftung Weimar geht und man in diesem Entwurf ohne weitere Diskussion die gelieferte Blaupause zur Umstrukturierung sieht, hat man auch die Pflicht, über das sogenannte »Schlimmstenfalls« zu reflektieren: Was passiert, wenn hier sehr eigene Interessen dieses nicht näher spezifizierten Beirates umgesetzt werden sollen? Warum soll neben den bereits vorhandenen Stipendiatenprogrammen der Stiftung ein »kleines temporäres Kolleg« geschaffen werden? Das Ziel liegt auf der Hand: eine temporäre Stellenbeschaffung des akademischen Nachwuchses im Wartezustand.

Nehmen wir also den schlimmsten Fall an, dann wäre der gute Name, den Weimar – trotz Bibliotheksbrand und schlechter Presse über die Stiftung – noch immer besitzt, das Feigenblatt, hinter dem man alles das machen kann, was andernorts (sei es in Berlin, Marbach, in Frankfurt am Main oder wo auch immer) vielleicht so nicht möglich ist, während man mit der Stiftung einen Drittmittelbeschaffer erster Ordnung zur Verfügung hätte.

Das hätte mit der im Papier beschworenen institutionellen Identität nichts mehr zu tun. Das wäre keine freundliche, vielmehr eine feindliche Übernahme. In der Hoffnung, daß die verantwortlichen Politiker ein solches, (noch) theoretisches Szenario nicht zulassen, verbleibe ich mit den besten Wünschen für erlebnisreiche und erholsame Urlaubstage.

Herzlichst, Ihr Dieter Höhn

## Ausflug nach Jena



Vor dem Schillerhaus



Lesung mit Frau Franke und Frau Dr. Reimann



In Schillers Arbeitszimmer



In der Schillerkirche

## Einweihung des Wieland-Museums in Obmannstedt



Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma



Blick in den Park

(Fotos: Renate Wagner)

## Neuer Partner des Freundeskreises: Hotel Elephant Weimar

Das Hotel Elephant kann auf eine über 300jährige Geschichte von Tradition und Gastlichkeit zurückblicken und ist seit jeher Dreh- und Angelpunkt des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens der Stadt. Mit seiner Lage am historischen Marktplatz Weimars ist es idealer Ausgangspunkt für einen Spaziergang durch die Kulturstadt. Goethe soll hier seinen 80. Geburtstag gefeiert haben, und Thomas Manns »Lotte in Weimar« logierte in diesem schönen Haus am Marktplatz.

Das außergewöhnliche Ambiente ist geprägt von Werken zeitgenössischer Künstler sowie dem harmonischen Dreiklang von Art déco, Jugendstil und Bauhaus. Das Haus bietet 99 elegante Zimmer und Suiten, drei Bankett- und Konferenzräume für bis zu 200 Personen, eine Bibliothek sowie zwei Restaurants – den historischen Elephantenkeller mit Thüringischen Spezialitäten sowie das Sternrestaurant Anna Amalia mit italienischer Küche.

Das Hotel Elephant gehört seit Oktober 2000 zur berühmten Hotelmarke »The Luxury Collection«.

Anlässlich des Goethe-Geburtstages gibt es für die Mitglieder des Freundeskreises ein spezielles Übernachtungsangebot: vom



25. bis 31. August 2005 kostet ein Einzelzimmer € 111,00, ein Doppelzimmer € 137,00, jeweils inklusive Frühstück. Reservierung: Tel. (03643) 802 650, Stichwort »Freundeskreis des Goethe-Nationalmuseum e.V.«

Hotel Elephant Weimar  
Markt 19, D – 99423 Weimar  
Tel (03643) 80 20, Fax (03643) 80 26 10  
e-mail: elephant.weimar@arabellasherton.com  
www.luxurycollection.com/elephant

## 120 Jahre Goethe-Nationalmuseum



Goethehaus, Großes Sammlungszimmer zwischen 1907 und 1913

Das Goethe-Nationalmuseum begeht in diesem Jahr seinen 120. Geburtstag. Der auf der Wartburg von Großherzog Carl Alexander ausgestellte Stiftungsbrief weist den 8. August 1885 als Gründungsdatum aus. Gemäß dem Testament des letzten Dichterenkels Walther von Goethe erbte der Staat Sachsen-Weimar die gegenständliche Hinterlassenschaft des Dichters zusammen mit einem Stiftungskapital von 10000 Talern. Diesen Goetheschen Kernbestand ergänzten 250 Gegenstände aus der Erbschaft der Intestaterben Graf Leo Henckel von Donnersmarck und Dr. Felix Vulpius, die sie dem Museum per Urkunde vom 8. Juni 1885 wohlwollend stifteten. Aus dieser umfangreichen Goetheschen Nachlassenschaft von Kunstgegenständen, Möbeln und Erinnerungsstücken hatte der erste Direktor des Goethe-Nationalmuseums, Carl Ruland, eine Auswahl zu treffen und ein Konzept zu entwickeln. Die Stücke sollten in der rekonstruierten Dichterwohnung wenn möglich historisch begründet, ästhetisch ansprechend und den musealen Sicherheitsanforderungen entsprechend ihren Platz finden. (Abb. 1) Und es waren die unterschiedlichen Erwartungen der Besucher nach fast 50 Jahren Schließung des Goethehauses nicht zu mißachten, so daß nicht nur das Interieur der Wohn- und Arbeitsräume nachgestaltet wurde, sondern zusätzlich Teile der Kunstsammlungen in Glasschränken und Erinnerungsstücke an Familienmitglieder in zehn Vitrinen unter den Fenstern des Vorderhauses präsentiert wurden, womit das räumliche Fassungsvermögen des Hauses an seine Grenzen stieß. Um noch weitere Teile der Sammlungen Goethes der Öffentlichkeit zu erschließen, wurden Räume in der Mansarde des Goethehauses als neue Ausstellungsfläche gewonnen. Rulands Amtsnachfolger Karl Koetschau entwickelte 1907 ein neues Konzept für das museal stark beanspruchte Goethehaus und entfernte alles, was nicht aus der Goethezeit stammte. Unter der Direktion Wolfgang von Oettingens ab 1909 (ab 1911 auch des Goethe- und Schiller-Archivs) wurde der schon lange geforderte Erweiterungsbau bewilligt. Die seit 1889 klaffende Baulücke am Ostgiebel des Goethehauses (Abb. 2) konnte mit einem Neubau geschlossen werden, der den Gewinn



Das Goethehaus zwischen 1889 und 1913

(Fotos: Louis Held)

von vier Sälen für die Ausbreitung der Goetheschen Kunst- und naturwissenschaftlichen Sammlungen brachte. Im Erdgeschoß entstanden ein Foyer und die Vorform eines Museumsshops; neu gestaltete sich für den Besucher der Rundgang durch das Museum: von der 1. Etage des Neubaus durch die des Goethehauses und über die Mansarde zurück durch die 2. Etage des Neubaus. Von Oettingen war es auch, auf den die Gründung der »Vereinigung der Freunde des Goethe-Hauses« 1910, des Vorläufers des Freundeskreises des Goethe-Nationalmuseums, zurückgeht; im Jahr 2010 ist daher ein runder Geburtstag zu feiern. Die längste Amtszeit eines Direktors füllte Hans Wahl aus, der 1918 die Doppelfunktion seines Vorgängers übernahm und bis Februar 1949 ausübte. Das Goethe-Nationalmuseum erfuhr nach der Fürstenenteignung 1918 eine beträchtliche Erweiterung seiner Verantwortung durch die Übernahme verlassener Schlösser und historischer Häuser einschließlich ihrer Interieurs und Sammlungen. Hinzu kam der 1931 begonnene und unter den Nationalsozialisten vollendete Museumsneubau, der als kulturelles Flaggschiff Weimars propagandistisch genutzt und als »Goethe-Museum« mit 22 Räumen unter dem Thema »Goethe und seine Welt und Zeit im Bild« 1935 eingeweiht wurde. Seither spielte sich die Geschichte des Instituts auf zwei Ebenen ab: Wohnhaus und Museum. Während das Wohnhaus seit 1935 museal weitgehend unverändert blieb, veränderte das Goethemuseum zweimal sein Gesicht: 1960 wurde Goethes Lebenswerk aus sozialistischer Weltsicht neu befragt und die Antworten in biographisch-chronologischer Folge formuliert. Im Ergebnis der Neugestaltung von 1982 entstand ein modernes Literaturmuseum in 14 Räumen, deren Auftakt das Thema »Faust« als Zentrum, Anfangs- und Endpunkt von Goethes poetischem Lebenswerk bildete. Mit dem Umbau des Museumsgebäudes 1999 zog eine neue kunsthistorisch determinierte Ständige Ausstellung in die Räume des Goethemuseums ein, die unter dem Titel »Wiederholte Spiegelungen« die Weimarer Klassik als Gesamthänomen betrachtet.

Ulrike Müller-Harang

Spenden für den geplanten Erwerb der Goethezeichnung

Andert, Barbara und Herbert  
Baerlocher, Dr. René Jaques  
Barth, Dr. Ilse  
Betsche, Ilse und Ulrich  
Bielech, Petra  
Bönker, Rolf  
Brendel, Hildegunde  
Bretschneider, Ursula und Gert  
Buchda, Dr. Ulrike und Dr. Götz  
Debon, Prof. Dr. Günter  
Eßner, Ellinor  
Eismann, Brigitte  
Forssmann, Ingeborg und Prof. Dr. Bernhard  
Franke, Margarethe und Klaus  
Franke, Ursula  
Franz, Helga  
Frenzel, Dr. Reimund  
Friedrich, Veronika  
Gablenz-Kotakovic, Silke  
Gnauck, Edeltraud und Wilfried  
Goepfert, Hildegard und Dietrich  
Gotschalk, Christiane und Dr. Frank  
Gregori, Dr. Karl Peter  
Gröbe, Rosa  
Güldner, Dr. Gabriele  
Haase, Veronika  
Haenselt, Dr. Volkmar  
Hahn, Beate und Volker  
Haney, Marie-Luise  
Harnisch, Edith und Rolf  
Hartleb, Anneliese  
Hecht, Gretel  
Heinze, Hartmut  
Heiß, Edith und Siegfried  
Hemmann, Gisela  
Henniger, Irmtraud und Hans-Jürgen  
Heubach, Gisela  
Hill, Katharina und Theodor  
Höhl, Dieter  
Hotel Kaiserin Augusta  
Hünefeld, Ursula und Hans  
Junghanns, Ursula und Lothar  
Kahl, Paul  
Katzung, Katrin  
Keßler, Dorothea und Hans-Jürgen  
Kiel, Robert  
Kierok, Elisabeth und Reinhard  
Klauß, Dr. Jochen  
Koch, Matthias  
Köhler, Irmgard  
Kratzsch, Vera und Dr. Konrad  
Krause, Siegfried  
Kreier, Elvira und Hartmut  
Krumholz, Uta  
Loose, Christa und Richard  
Luft, Christa und Bernd  
Marschall, Erika und Siegfried  
Megges, Anneliese und Dieter  
Mews, Dr. Rudi  
Minnhaar, Liselotte  
Mittmann, Hans Peter  
Mornweg, Annelie  
Mühlau, Prof. Dr. Gerhard  
Neumeyer, Eberhardt  
Polt, Anita  
Putz, Beate und Gerhard  
Quade, Edith und Wolfgang  
Rebmann, Rotraut  
Reitelmann, Dr. Alexander  
Riedel, Michal  
Rößner, Dr. Alf  
Scheide, Georg  
Schmeller, Steffen  
Schmerl, Dr. Pauline und Christoph  
Schmock, Petra und Hermann  
Scholl, Dr. Michael  
Scholz, Ruth und Hubertus  
Schütz, Ursula  
Schwencke, Prof. Dr. Olaf  
Seidel, Jeanette und Stephan  
Seifert, Helga und Dr. Siegfried  
Sitzmann, Gerhard  
Sklenar, Christine und Dr. Volker  
Sparkasse Mittelthüringen  
Stempel, Martin  
Stoll, Klaus-Dieter  
Sterzing, Dr. Christian  
Teschner, Annemarie und Jörg  
Theuner, Ursula  
Ulrich, Marita und Joachim  
Vogelsang, Henning Freiherr von  
Weber, Dr. Heinrich  
Weirauch, Dr. Helgard und Gisbert  
Werner, Dr. Christoph  
Windmeier, Carsten  
Zimmermann, Hans-Jürgen

Es ist ein Briefwechsel anzuzeigen, der wie keine andere vergleichbare Korrespondenz Einblicke in das Leben und die »Werkstatt« Goethes in seiner zweiten Lebenshälfte erlaubt. Die schön aufgemachten (und leider entsprechend kostspieligen) beiden Bände »Text« und »Kommentar, Register« des nun erstmals vollständig vorliegenden Briefwechsels Goethes mit seinem Sohn August (geb. 1789, gestorben 1830) beschlagen fast alle Aktivitäten und Interessen des älteren und alten Goethe, weil er seinen Sohn mehr und mehr, soweit es Augusts Begabungen und Neigungen zuließen, mit Aufgaben betraute, die von Stellvertretung bei Anlässen, Besorgung von Korrespondenzen und allen denkbaren Handreichungen bis hin zu Haushälterischem reichten. Keine Biografie wird an diesem Werk vorbeigehen können. In einer sehr (vielleicht zu) knappen Einleitung werden die gängigsten Klischees dieser oft, bis jetzt aber noch nie überzeugend dargestellten, naturgemäß sehr schwierigen Vater-Sohn-Beziehung beleuchtet.

Der zur erleichterten Benutzung separat gedruckte Kommentarband, in dem erwartungsgemäß eine Unzahl von akribisch erarbeiteten Personen, Sachen und Örtlichkeiten nachgewiesen werden, ergänzt den Briefwechsel zusammen mit einem bei einer derartigen Datenfülle wohl unvermeidlich unvollständig bleibenden Register.

Der Briefwechsel liest sich streckenweise geradezu spannend. Wer das Buch in die Hand nimmt, wird erahnen, welch große und entscheidungsvolle Arbeit dahinter steckt.

Gerlinde Ulm Sanford (Hrsg.), Goethes Briefwechsel mit seinem Sohn August. Band 1: Text. Band 2: Kommentar und Register. (Zusammen 1732 Seiten.) Verlag Hermann Böhlhaus Nachfolger. Weimar. 2005. ISBN 3-7400-1200-5

(Pro memoria: Von der Autorin war zu erfahren, daß durch ein technisches Versehen des Verlages die Bibliografie und das Abkürzungs- und Siglen-Verzeichnis nicht gedruckt wurden. Beides wird dem Werk als Separatum beigegeben werden.)

René Jacques Baerlocher

Herausgeber:  
Freundeskreis des  
Goethe-Nationalmuseums e.V.  
5. Jahrgang 2005

Redaktion:  
Dieter Höhn,  
Dr. Jochen Klauß

Spendenkonto:  
Sparkasse Mittelthüringen  
BLZ 820 510 00;  
Kto. 036 500 03 37

Druck:  
Buch- und Kunstdruckerei  
Keßler GmbH

## Veranstaltungen des Freundeskreises August – Dezember 2005

21.07.2005, 17 Uhr, Kunsthaus Apolda Avantgarde, Bahnhofstr. 42, 99510 Apolda, Kunstraum Thüringen. Malerei und Grafik im Zeitraum zwischen 1945 und 1990. Einflüsse, Verflechtungen und Traditionslinien zwischen den überregional herausragenden Leistungen und dem künstlerischen Boden Thüringens. Führung mit Frau Bärbel Reuter. Im Anschluß gemütliches Beisammensein in Weimar. Der Ort wird zur Veranstaltung bekanntgegeben.

25.07.2005, 17 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: 120 Jahre GNM. Festveranstaltung des Freundeskreises, anschließend kleiner Empfang.

19.08.2005, 17 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: Friedrich Schiller – Ich kann nicht Fürstendiener sein – Eine Biografie. Buchvorstellung und Lesung mit Marie Haller-Neumann, Berlin

08.09.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Forsche nicht nach Dingen, die Jungfrauen nicht zu wissen ziemt.« Die »Jungfrau« zwischen Schiller und Voltaire. Vortrag von Prof. Dr. Albrecht Betz, Aachen

## Feierlichkeiten anlässlich des 256. Geburtstages von J.W.Goethe

28.08.2005, 10.00 Uhr, Festsaal des Goethe-Nationalmuseums: Eröffnung der Ausstellung Nachgezeichnete Antike – Johann Heinrich Meyer (1760-1832) und sein grafischer Nachlaß, anschließend Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises 2005

12.00 Uhr, Garten am Goethehaus: »... mit tags mit dem Glockenschlag zwölft...« Traditionelle Geburtstagsfeier des Freundeskreises

19.00 Uhr, Schloß Belvedere, Heckentheater:

22.09.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: Der »Heros« Schiller und seine Helden. Vortrag von Prof. Dr. Norbert Oellers, Bonn

15.10.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Die wahre Darstellung aber hat keinen Zweck.« Sie billigt nicht, sie tadelt nicht, sondern sie entwickelt die Gesinnungen und Handlungen in ihrer Folge und dadurch erleuchtet und belehrt sie.« Der Bürgschaft Lust und Last – Schillers Balladen aus heutiger Sicht. Vortrag von Prof. Dr. Michael Hofmann, Paderborn

10.11.2005, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Das ganze Reich der Phantasie und Geschichte, Vergangenheit und Zukunft stehen der Schaubühne Wink zu Gebot.« Geschehen und Traum der Geschichte – die Schaubühne als utopische Anstalt. Vortrag von Prof. Dr. Gert Ueding, Tübingen

08.12.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: Peter Braum, Schiller, Tod und Teufel. Rede des Herrn von G. vor einem Totenschädel. Artemis & Winkler Verlag Düsseldorf und Zürich 2005. Buchlesung mit Hansjürgen Stockerl, anschließend Weihnachtsfeier (geschlossene Veranstaltung)

Feier zu Goethes 256. Geburtstag: »Halb zog sie ihn, halb sank er hin...!« Ein Goethe-Programm mit Norbert und Liane Fietzke (Mühlhausen)

Für die Teilnahme am Goethe- und am Wielandgeburtstag bitten wir bis spätestens 5 Tage vor der Veranstaltung um die Überweisung des Kostenbeitrages in folgender Höhe: Goethegeburtstag: 25,00 Euro für Mitglieder

30,00 Euro für Nichtmitglieder

20,00 Euro für Mitglieder

25,00 Euro für Nichtmitglieder.

Sparkasse Mittelthüringen, Kontonummer 365 000 337, BLZ 820 510 00

## Feierlichkeiten anlässlich des 272. Geburtstages von C.M.Wieland

05.09.2005, 17.00 Uhr Wielandgut Oßmannstedt: Lesung von Wielandtexten mit Ingeborg Franke zum Thema: »Friedrich Schiller«, anschließend frugales Buffett mit Überraschungen (Textauswahl: Dr. Egon Freitag) Die Zahlung des Kostenbeitrages gilt gleichzeitig als Anmeldung. Wir bitten um Verständnis, daß nur Perso-

nen, die rechtzeitig vor der jeweiligen Veranstaltung den Betrag überwiesen haben, als angemeldet gelten und an der Veranstaltung teilnehmen können. Der Kostenbeitrag zur Festveranstaltung 120 Jahre Goethe-Nationalmuseum am 23. Juli 2005 in Höhe von 5,00 Euro wird an der Abendkasse entrichtet und muß nicht im voraus überwiesen werden.

## Seit 100 Jahren mit Goethe durch das Jahr



Herausgeber:  
Jochen Klauß  
Artemis &  
Winkler, 8/2005  
Kalender,  
144 Seiten,  
mit 30 s/w  
Abbildungen  
Preis:  
7,90 Euro (D)  
ISBN:  
3-7608-4806-0

Vor 100 Jahren gab Otto Julius Bierbaum den ersten Goethe-Kalender heraus. Bewegte Zeiten hat er durchlebt, verschiedene Herausgeber, darunter auch der berühmte Ernst Beutler, verliehen ihm mehrfach ein neues Gesicht. 1965 übernahm Effi Biedrzyński die Editionsarbeit und gab dem Kalender in 40jähriger Arbeit sein heutiges Profil; Jochen Klauß führt die lange Tradition fort. Der neue Goethe-Kalender 2006 widmet sich in vier lebendig erzählten Kapiteln dem Thema Zeit: der Alltagszeit in »Ein Tag aus Goethes Leben«, den Jahrestagen und Jubiläen, der Stellung des Dichters zu seiner Zeit und zuletzt der Endzeit mit einer Reflexion über Goethes Gedanken zu Tod und Vergänglichkeit. Ein spannender Blick in die Herausgeberwerkstatt der Grande Dame des Goethe-Kalenders, Effi Biedrzyński, beschließt den Jubiläumsband.